

II.
Mundus. Die Welt.



A' Világ. Svét.

übersicht
zu den wegbereitern
einer menschlichen vorschul- und pädagogik

XXXV.
Homo. Der Mensch.



Az Ember. Cslovak.

CXXXVII.
Ludi paeriles. Kinder-Spiel.



Gyermeki Játékok.
Gy. Dancsle.

seite	kapitel
3	intro
4	Jan Amos Komensky
6	John Locke
7	Jean Jacques Rousseau
10	Johann Heinrich Pestalozzi
12	Friedrich Wilhelm August Fröbel
14	pädagogik nach der jahrhundertwende [19tes zum 20sten]
15	pädagogik im faschismus
16	extro
17	quellen
18	anhang

seit der «erfindung» des buchdrucks durch Johann Gensfleisch Gutenberg 1446 konnte dem vor dem so mühevollen geschäft der buchherstellung eine ganz neue perspektive gegeben werden. es wurde möglich, eine praktisch unbegrenzte anzahl von exemplaren eines buches in durchgehend gleichbleibender qualität zu erstellen. so wird klar, daß die fortschreitende mechanisierung des buchdrucks die phantasie aller projektemacher auch auf erziehung und volksbildung lenkte, ja überhaupt erst die vorstellung einer allgemeinen alphabetisierung hervorbrachte.

die vorliegende arbeit versucht, eine grobe übersicht zu den wegbereitern einer «menschlichen»¹ pädagogik zu verschaffen. ihr spezielles augenmerk liegt bei der wiederholten feststellung, daß, je mehr sinne ausgebildet und angesprochen werden, die aufnahmefähigkeit steigt; alles «seine» zeit braucht; und daß erziehung ein «helfen, sich selbständig zu machen», bzw. ein «lernen lehren» bedeuten sollte, welches wiederum innerhalb von autoritär stark ausgeprägten (bildungs-)systemen nahezu unmöglich ist.

umschlag, links
und letzte seite:
comenius: «orbis sensualium pictus» 1658

¹) «menschlich» im sinne von: frei, offen, sozial, gebildet;

J. A. Komenský,
*1592 – †1670,
lat. Comenius;

Jan Ámos Komenský, prediger, lehrer, sekretär und letzter bischof der brüderunität, war einer der ersten, die sich ernsthaft und intensiv mit einer volksbildung auseinandersetzen.

aus seiner engen verbindung zur schulpraxis heraus entwickelte er eine große pädagogische reform, die er in sich ergänzenden «informatorien» darlegen wollte. die politischen unruhen sowie der polnisch-schwedische krieg 1656 verhinderten eine endgültige fertigstellung des großangelegten pansophischen werkes.

«informatorium der mutter schul» – die erste wissenschaftliche anleitung zur bildung und erziehung der kinder im vorschulalter² zählt zu den meilensteinen der pädagogischen literatur, da erziehungstradition, persönliche pädagogische erfahrungen und anregungen zeitgenössischer pädagogen konstruktiv miteinander verknüpft wurden und aber als bestandteil eines umfassenderen bildungsprogramms zu verstehen sind. neben den sprachbüchern und dem «orbis sensualium pictus»³, wurde die «didactica magna»⁴ zum didaktischen hauptwerk Comenius.

sein grundgedanke war «jedem alles zu lehren» – das ganze, die zusammenfassung aller wissenschaften und künste in zunehmender differenziertheit.

die welt, wie sie sich für Comenius offenbart, ist ein von gott geschaffenes harmonisches ganzes, dessen gesetzmäßigkeiten alles sein durchwalten. «alles fließe von selbst, gewaltsamkeit sei fern von den dingen!».

das unterrichtssystem, welches er für diese aufgabe entwarf, mußte nach dem für ihn maßgeblichen prämissen des ganzen⁵ auf jeder stufe jeweils alles ohne einschränkungen zur geltung bringen. jede stufe mußte einem anderen aspekt der menschlichen möglichkeiten ansprechen, vom leichten zum schweren, gemäß der natürlichen entfaltung.

er kam zu vier stufen, in denen nichts verschiedenes gelehrt werden sollte, «sondern dasselbe nur auf verschiedene weise ... es wird jedoch ein dreifacher unterschied sein. 1. daß in den unteren schulen⁶ alles in allgemeineren und roheren zügen gelehrt werden wird, in den folgenden alles mehr im besonderen und differenzierter, genauso wie ein baum in jedem neuen jahre mehr wurzeln und zweige treibt, mehr erstarkt und früchte bringt. 2. daß in der ersten, der «mutter schul»⁷ vorzugsweise die äußeren sinne geübt werden, damit sie sich daran gewöhnen, mit denen ihnen gebotenen gegenständen recht umzugehen und sie zu unterscheiden. in der «muttersprachschule»⁸ wird man die inneren sinne, das vorstellungsvermögen und das gedächtnis, nebst ihren ausführenden organen, der hand und der zunge durch lesen, schreiben, zeichnen, singen, rechnen, messen, wägen, mannigfaches auswendiglernen usw. üben. im «gymnasium»⁹ wird man das verständnis und urteil über alle mit den sinnen gesammelten dingen bilden; mittels der dialektik, grammatik, rhetorik und der übrigen ... gelehrten realwissenschaften und künste ...; der 3. unterschied besteht darin, daß die niederen schulen, die mutterschul und die muttersprachschule die gesammte jugend beiderlei geschlechts ausbilden werden; die lateinschule wird vorzugsweise die jüngerlinge heranbilden, die nach etwas höherem als der erlernung eines handwerks trachten; die universitäten¹⁰ endlich, werden denen, die lehrer und leiter der anderen sein sollen, ihre bildung geben, damit es den kirchen, schulen, staaten niemals an geeigneten lenkern fehlt»

des weiteren gab er hinweise, «wie die kinder zu erziehen seien, damit sie am besten gedeien». diese reichen von der ernährung und gesunderhaltung des säuglings über die entwicklung der sinnesorgane, des verstandes, der fähigkeiten und der sittlichen Gewohnheiten bis hin zu anweisungen an den lehrer, wie er das kind sinnvoll zur freien entfaltung seiner selbst anleitet. denn «der einheit der göttlichen natur entspricht eine einheitliche natur des menschen, der jede verantwortliche leistung des menschen entspringt».

²) in der er auch seinen ganzheitlichen [pansophischen] ansatz verdeutlicht;

³) einem der ersten bebilderten realienbücher; ⁴) die große unterrichtslehre von 1657;

⁵) wissen, sitte, frömmigkeit;

⁶) untere schule vom 6. bis zum 12. lebensjahr;

⁷) mutterschul bis zum 6. lebensjahr;

⁸) muttersprachschule vom 6. bis zum 12. lebensjahr;

⁹) gymnasium vom 12. bis zum 18. lj.;

¹⁰) universitäten vom 18. bis zum 24. lj.;

J. Locke,

* 1632 – † 1704;

¹¹⁾ «einige gedanken über erziehung»,

1693; «über arbeits-schulen» und «über die vernunftmäßig-keit des christen-tums», 1695;

¹²⁾ einem unbe-schriebenen blatte;

¹³⁾ so stellte er unter anderem heraus, daß neun unter zehn aller menschen das, was sie sind, durch ihre erziehung sind, weil die kleineren oder die fast un-merklichen eindrücke in der frühen kind-heit zumeist wichti-ge und dauernde fol-gen hinterlassen;

¹⁴⁾ ein gesunder geist in einem gesunden körper *

John Lockes schriften zur pädagogik¹¹⁾, die er kurz vor seinem tode veröffentlichte, unterteilen die kinder in «*kinder des arbeitenden volkes*» und in den «*nachwuchs großbürgerlicher und adliger gesellschaftsschichten*».

während er es bei ersteren für ausreichend hielt, sie in den «*spinn- & strickschulen*» schon vom dritten lebensjahr an zu arbeitsfleiß und «*regelmäßigem kirchenbesuch*» zu erziehen, machte er für die erziehung des «*vornehmen*» kleinkindes eine reihe von wertvollen vorschlägen, die für die weitere entwick-lung der kleinkindpädagogik von bedeutung waren und sowohl die ansichten Rousseaus als auch die der deutschen aufklä-rungspädagogen stark beeinflussten.

der ausgangspunkt seiner erkenntnistheoretisch-empiri-schen philosophie ist die these, daß «*alle erkenntnis aus den sinesindrücken*» stammt, die seele eines neugeborenen einer «*tabula rasa*»¹²⁾ gleicht¹³⁾.

zum ausgangspunkt seiner überlegungen über erziehung nahm Locke die worte des römischen dichters Juvenal: «*mens sana in corpore sano*»¹⁴⁾, und obwohl er sich für eine straffe führung im erziehungsprozeß des kleinen kindes aussprach, bemerkte er erstmals den eigenwert der kindheit als einer spezifischen entwicklungsstufe im menschlichen leben, und verweist deutlich auf die «*bedeutung des spiels im kindesalter*». sein vorschlag war es, kein spielzeug für die kinder zu kaufen, sie «*sollen sie selbst anfertigen oder es wenigstens versuchen...*; *bis dahin sollen sie keine haben, bis dahin brauchen sie aber auch keine kunstreichen. ein glatter kiesel, ein stück papier, der mutter schlüsselbund oder irgend etwas anderes, womit sie sich nicht verletzen können, dient ebenso zur unterhaltung.*»

in lob und anerkennung sowie im gespräch fand er wichtige erziehungsmittel, die «*... von selbst mehr erreichen, als drohungen und schläge*».

Jean Jacques Rousseau, romancier, komponist, gesellschaftskritiker und politischer philosoph, gilt als umstrit-ten, da er zum einen mit seinem «*erziehungsutopischen*» werk «*emilé*» stark die neuzeitliche pädagogik beeinflusste, zum ande-ren sich jedoch den erzieherischen pflichten seiner fünf kinder entzog, indem er sie ins findelhaus gab.

die moralische verurteilung ist heute weitgehend zu den akten gelegt. sehr viel häufiger wird dagegen von «*glück*» gesprochen, daß einem menschen, nicht zuletzt als folge des eigenen scheiterns, der sinn der erziehung fragwürdig genug wurde, um seine denk- und urteilkraft für eine antwort einzu-bringen.

von seinen gesellschaftskritischen preisschriften, die ihn berühmt gemacht hatten¹⁶⁾, bis zu den beiden hauptschriften «*contract social*» – der gesellschaftsvertrag – und «*emilé* oder über erziehung»¹⁷⁾ geht es Rousseau primär um das selbstver-ständnis des menschen.

«*alles ist gut wie es aus den händen des schöpfers der dinge her-vorgeht – alles entartet unter den händen des menschen*» heißt es zu beginn des «*emilé*». Rousseau geht davon aus, daß der mensch an sich gut ist, jedoch durch die vergesellschaftung verdorben worden sei. die erziehung des «*emilé*» erfolgte zwar nicht in einem völlig gesellschaftsfreien, doch aber in einem sozial sehr verdünnten raum. alle menschen, mit denen er zusammentraf – die gesamte umwelt – wirken pädagogisch auf ihn ein, und zwar als koordinierte, den individuellen interessen des kindes verpflichtete erziehungsmaßnahmen.

«*es gibt zwei arten von abhängigkeiten, diejenige von den dingen, die natürlich ist, und diejenige von den menschen, die in der gesell-schaft beruht. die abhängigkeit von den dingen ist nicht moralischer art, sie schadet somit unserer freiheit nicht und erzeugt auch keine laster [...]. die abhängigkeit von den menschen ist ungeordnet und erzeugt sie alle, und dadurch verderben der herr und der knecht ein-ander gegenseitig [...]. erhaltet das kind allein in der abhängigkeit*»

J. J. Rousseau,

* 1712 – † 1778;

¹⁶⁾ «hat die wieder-hertstellung der wis-senschaften und künste dazu beige-tragen, die sitten zu läutern?», 1750; «über den ursprung der ungleichheit unter den men-schen», 1754; ¹⁷⁾ beide 1762;

von den dingen, so werdet ihr der ordnung der natur im fortschritt seiner erziehung gefolgt sein.»

Rousseaus erziehungskonzept setzt ein beim neugeborenen kind, welches gut an sich – frei von erbsünde bedingter anlage – ist, zugleich aber schwach. ohne hilfe würde der säugling sterben. insofern beginnt die erziehung mit hilfeleistungen. aber die hilfe muß strikt begrenzt sein auf die natürlichen bedürfnisse. «*künstlich*» definiert er jene, nicht aus eigener kraft erfüllbaren bedürfnisse, die über die existenzsicherung hinausgehen. die erste und wichtigste erziehung besteht nach Rousseau darin, «*ein kind zum erzogen werden tauglich zu machen...*» indem man seine sinne schult und seinen körper kräftigt. aber es sollte glücklich sein – hier und jetzt, ohne psychische oder physische zwänge. von dieser voraussetzung aus begründete er das eigenrecht des Kindes, die these also, das kind sei kein kleiner unvollkommener erwachsener, sondern ein wesen, welches seine erfüllung und reife in sich selber trägt.

auf die in dieser these enthaltene herausforderung, die zukunft ohne opferung des glückes der gegenwart zu gewinnen, gab Rousseau eine antwort, in der sich die pädagogik selbst darstellen sollte. als modellfall brachte er dafür das spiel zur geltung.

was vordem von der praktischen erziehung nur als erholung von dem anstrengenden geschäft des lernens allenfalls empfohlen oder wie im pietismus¹⁸ sogar als erziehungsfeindlich unterdrückt worden war, wurde von Rousseau pädagogisch qualifiziert. im spielen bewährt das kind genau das pädagogisch gesuchte verhalten: inmitten einer erfüllten gegenwart doch zugleich – unbewußt – für die zukunft zu arbeiten, weil die dem spieler abverlangten körperlichen und geistigen leistungen die kräfte üben und entwickeln. hinter diese einsicht konnte nach Rousseau kein pädagoge mehr zurück.

er verzichtet in der sich selbst zugeteilten romanrolle des Jean-Jacques auf jegliche autorität während der kindheit emi-



lés. er sah die erziehung allein verwiesen auf die im lernenden subjekt angelegten triebkräfte wie neugier, wissensdrang, abenteuerlust, gestaltungswille und – jedenfalls wenn die übergreifende interessensverknüpfung der arbeitsteiligen gesellschaft eingesehen ist – die arbeitspflicht.

«in der natürlichen ordnung sind alle menschen gleich, ihre gemeinsame berufung ist: mensch zu sein. (...) wer dafür gut erzogen ist, kann alle aufgaben, die das menschsein verlangt, gut erfüllen. (...) ob mein schüler soldat, priester oder jurist wird, ist mir einerlei. vor der berufswahl der eltern bestimmt ihn die natur zum menschen. leben ist der beruf, den ich ihn lehren will. aus meinen händen entlassen, wird er, und ich bin damit einverstanden, weder beamter noch soldat noch priester sein, sondern in erster linie mensch. notfalls wird er, was ein mensch muß, genausogut können, wie jeder andere, und wenn das schicksal ihn zwingt, seinen platz zu wechseln, so wird er doch immer an seinem platz sein.»

oben: Rousseau;
emilé oder über
erziehung, 1762

¹⁸ ev. kirchl. reform-
bewegung d. 17.
jhds für ein auf per-
sönl. heilserfahrung
beruhend. christen-
tum; abkehr v. d.
welt;

J. H. Pestalozzi,
*1746 – †1827;

Johann Heinrich Pestalozzi,

pädagogischer denker und sozial engagierter praktiker, hat das wohl umfassendste erziehungswerk seiner epoche geschaffen, auch wenn viele seiner unternehmungen bruchstückhaft blieben und oft ebenso verlacht wie bewundert wurden.

²⁰⁾ «lienhard & gertrud», 1780;

mit seinem volksbuch «lienhard und gertrud»²⁰⁾, errang er einen ersten großen erfolg. diese drastische schilderung der sozialen, politischen und moralischen zustände der landbevölkerung seiner gegend ist eine sozialgeschichtliche quelle hohen ranges. in dieselbe zeit gehört Pestalozzis erste «theoretische», in form einer aphorismensammlung verfaßte schrift «die abendstunde eines einsiedlers».

ihr grundgedanke, daß die «natur» des menschen keine abstrakte größe sei, sondern ihr fundament in den «nähesten beziehungen» habe, und daß deshalb in den sitten und gebräuchen der «wohnstuben» und nachbarschaften über den zustand der einzelnen, der völker und staaten entschieden werde, bleibt ansatzpunkt auch für die pädagogische anthropologie, die Pestalozzi in den «nachforschungen»²¹⁾ in kritischer auseinandersetzung mit Rousseaus natur- und gesellschaftsbild wie mit der französischen revolution entwickelt hat.

²¹⁾ «nachforschungen», 1798;

«keinem kinde», so setzte er voraus, «bleibt es erspart, die ungerechtigkeit der welt zu erfahren». die aufgabe der erziehung bestimmte er darin, «...dem kind diese erfahrung erträglich zu machen, ohne sich mit ihr abfinden zu müssen, und das bewußtsein zu schärfen für das, was gegenüber dem schändlichen zustand sein sollte». aber dies sollen war nicht gedacht als die angemäße normentscheidung des erziehers, sondern «als das im kinde selbst angelegte gesetz der sittlichen ordnung».

Pestalozzi entwickelte eine «methode», in der zwei auslegungsmöglichkeiten formaler theorie miteinander verknüpft waren. konzepte formaler bildung können nämlich einerseits als didaktische auslegung einer theorie der subjektiven menschlichen möglichkeiten verstanden werden – sie lassen



sich aber andererseits auch als eine theorie von grundfähigkeiten, die die mannigfaltigkeit der gegenständlichen welt auf ihre objektiven grundstrukturen zurückführen, darstellen.

er fand für den bereich der erkenntniskräfte²²⁾ – im unterschied zu den emotionalen²³⁾ und körperlichen²⁴⁾ kräften – form, zahl und wort als die elementarpunkte. in ihnen aber waren die alternativkonzepte formaler bildung vereint: von den menschlichen möglichkeiten her entsprachen form und zahl den reinen formen der anschauung²⁵⁾, während das wort als auf die kategorien²⁶⁾ bezogen gedacht werden konnte.

²²⁾ kopf;
²³⁾ herz; ²⁴⁾ hand;

er strebte eine lückenlose stufenfolge aller entwicklungs-mittel des geistes und des gefühls an. «...das erste gesetz dieser lückenlosigkeit ist dieses: der erste unterricht des Kindes sei nie die sache des kopfes, er sei nie die sache der vernunft – er sei ewig die sache der sinne, er sei ewig die sache des herzens, die sache der mutter. unterricht gehe nur langsam von der übung der sinne zur übung des urteils, er bleibe lange die sache des herzens, ehe er die sache der vernunft zu werden beginnt.»

²⁵⁾ raum & zeit;
²⁶⁾ dh. auf die grundbegriffe, die menschliche erfahrung möglich machen und für diese vorausgesetzt werden müssen;

in seinen volksbüchern weist er nach, daß das kind von geburt an in der mütterlichen wohnstube allseitig entwickelt werden müsse und könne, indem kopf, herz und hand gleicherweise harmonisch ausgebildet würden.

er mußte jedoch gegen ende seines lebens immer deutlicher erkennen, daß das ideal einer guten wohnstubenerziehung von der gesellschaftlichen entwicklung immer mehr überholt wurde. in seinen änderungen und erweiterungen, die er in den jahren 1819 – 1826 an «lienhard und gertrud» vornahm, schlägt er ein «kinderhaus» zur versorgung und erziehung kleiner kinder vor.

F. W. A. Fröbel,
*1782 – †1852;

Friedrich Wilhelm August Fröbel,

kind eines pfarrers in oberweißbach, fand erst spät zu seiner pädagogischen berufung. nach einer forstlehre, naturwissenschaftlichen studien, vermessungsgehilfe, forstamtsaktuar und gutssekretär traf er 1805 in frankfurt am main den philantropen und pestalozzianer Gottlieb Anton Gruner, der ihn für seine musterschule als erzieher anwarb. hier befreundete er sich mit Caroline von Holzhausen, die er bei der erziehung ihrer söhne beriet. als hauslehrer begleitete er diese söhne 1808 - 1810 nach ilferten zu Pestalozzi, wo er als mitglied in dessen kreis die nähe, aber auch manche unterschiede zwischen seiner und Pestalozzis pädagogik erkannte.

1817 gründete er mit freunden, die er während des feldzuges gegen napoleon kennen lernte, die «allgemeine deutsche erziehungsanstalt» in keilhau bei rudolstadt.

in der ersten «keilhauer schrift» stellt Fröbel fest: *«der mensch ist bestimmt, mit bewußtsein und vernunft sein wesen zu entwickeln, auszubilden und darzustellen».*

darin äußert sich auch die überzeugung von der gattungsgleichheit des menschen, vom recht aller, ihre wesenskräfte frei und selbständig zu entfalten und vom recht beider geschlechter auf gleiche und menschliche erziehung.

er stellte fest, daß sich im prozeß der individuellen auseinandersetzung mit der umwelt stufen unterscheiden lassen. diese stufen sind durch jeweils dominierende tätigkeiten gekennzeichnet: in der folge der entwicklungsstufen nimmt zuerst das spiel, dann das lernen und später die arbeit die führende stellung ein, es darf jedoch keine dieser tätigkeiten verlorengehen.

in seinem umfassenden theoretischen werk steckte er nach einem einheitlichen bildungssystem vom kindergarten bis zur hochschule; einer ausbreitung der kindergärten und eine systematische ausbildung von kindergärtnerinnen; einer gesellschaftlichen erziehung des kindes auf jeder altersstufe, einer engen zusammenarbeit von kindergarten, familie und öffent-

lichkeit; einer achtung der kindlichen persönlichkeit und der anerkennung ihrer haupttätigkeit, dem spiel als mittelpunkt, bildung, erziehung und form ihrer auseinandersetzung mit der umwelt; einer ausarbeitung zum wesen des spiels sowie seiner bedeutung für die persönlichkeitsentwicklung und systematisierung vieler spiele, spiel- und beschäftigungsmittel.

zu seinem inhalt der bildung gehört der erwerb von fähigkeiten im singen, bewegen, formen, falten, zeichnen, erzählen und basteln genauso wie der erwerb der muttersprache, kenntnisse über farbe, zahl, form, menge, beschaffenheit und gröÙe der dinge. seine ausbildung von kindergärtnerinnen beinhaltet kenntnisse über das wesen des kindes und seiner tätigkeit, über die zielgerichtete entwicklung der sprache, des körpers und des geistes sowie das erlernen vielfältiger spiele und beschäftigungen mit den kindern. sie wurden im gebrauch der spiel- und beschäftigungsmittel unterwiesen, lernten bewegungsspiele, erweiterten ihre kenntnisse über die natur und wurden befähigt, vielseitige arbeiten mit kindern in der natur auszuführen.

nach Fröbel ist das spiel eine bewußte menschliche tätigkeit, die für das leben des vorschulkindes typisch und vorherrschend ist, die verbindende brücke zwischen kind und außenwelt. *«als ergebnis des spiels macht sich das kind die gesetze²⁸⁾ gegenständig klar, man könnte fast sagen [bringt sie sich] mit den händen erfäßlich vor augen.»*

Fröbels spielgaben sind *«schlüssel zur außenwelt und wecker der innenwelt»* des kindes. sie dienen dazu, menschliche wesenskräfte zu vergegenständlichen, *«inneres leben»* zu entfalten und den kindern das ergebnis ihrer arbeit bewußt zu machen. *«die spielmittel werden dem bedürfnis des kindes gerecht, im spiel in jedem gegenstand alles zu sehen und aus jedem alles zu machen.»*

seine 1849 gegründete «anstalt für allseitige lebenseinigung durch entwickelnd-erziehende menschenbildung» wurde zum sammelpunkt aufgeschlossener pädagogen. nach dem

²⁸⁾ zusammenhänge der erscheinungsformen in natur und gesellschaft;

sieg der gegenrevolution gerieten die kindergärten in den verdacht, staatsgefährdend zu wirken. 1851 wurden sämtliche fröbelkindergärten verboten; sie seien «sozialistisch» und «zum atheismus berechnet».

«sie sehen, dass in deutschland immer alles beim alten bleibt.»

Fröbel, 1852 kurz vor seinem tod nachdem in preußen und sachsen die kindergärten geschlossen wurden. das verbot behielt bis 1860 seine wirksamkeit.

in auffallender häufung meldeten sich um die jahrhundertwende in vielen ländern stimmen zu wort, die den fortschritten an rationalisierung, verbreitung und effektivierung im bildungswesen des 19. jahrhunderts mit skepsis und wider-spruch begegneten; kulturkritiker verwiesen auf eine einseitige mechanisierung, entseelung und intellektualisierung der schul-bildung, auf die verkümmern emotionaler und künstlerischer kräfte. reformer unterschiedlichster art trugen ihre ideen, pro-gramme und modelle einer «neuen erziehung» vor – sei es als redner und schriftsteller, sei es als organisator und verbandspolitiker, sei es in geduldiger kleinarbeit in den schulstuben und sozialeinrichtungen und im hinhören auf die äusserungen und nöte von kindern und jugendlichen. es entstand eine «pädagogische bewegung» mit durchaus gegensätzlichen teilströmungen, die sich geographisch von skandinavien²⁹ bis nach italien³⁰ und von rußland³¹ bis nach england³² und den verein-igten staaten³³ erstreckte, bevor sie sich nach indien, palästina, australien, japan und um den ganzen erdball ausbreitete. sie war zeitlich vorwiegend auf die ersten dreißig jahre des zwanzigsten jahrhunderts konzentriert, hatte vorläufer im neunzehnten jahrhundert und wirkte weiter in schultraditionen, von denen einige bis heute lebendig geblieben sind.

²⁹⁾ Ellen Key, *1849 – †1926; ³⁰⁾ Maria Montessori, *1870 – †1952;

³¹⁾ Anton Semjonovic´ Makarenko, *1888 – †1939;

14 ³²⁾ Alexander Sutherland Neill, *1883 – †1973; ³³⁾ John Dewey, *1895 – †1952;

doch bevor noch die zweifel an der pädagogik und ihren grenzen hinreichend abgeklärt werden konnten, kündigte die «nationale revolution» von 1933 ihren machtsanspruch an, und setzte allen offenen auseinandersetzungen zunehmend engere grenzen. monopolisierende denkweisen hatten längst an boden gewonnen. nun duldeten sie keinen widerspruch mehr. zwar konnten einzelne reformrichtungen zunächst noch weiterwirken, paßten sich aber mehr und mehr dem «neuen» denken und sprechen an. wo dies nicht ausreichte, wurde durch gleichschaltung nachgeholfen. nur als beispiel hierzu ein auszugsatz aus R. Benzings «grundlagen der körperlichen und geistigen erziehung des kleinkindes im nationalsozialistischen kindergarten» von 1941: «...der bisherige erzieher muß sich (...) einen einbruch in das streng umhegte system seiner maßnahmen gefallen lassen, da uns weder stäbchen- und legespiele, noch die methodisch geleitete beschäftigung mit würfeln, prismen und hohlzylindern eine genügende gewähr bieten, daß die erreichte stufe der körperlichen tüchtigkeit nunmehr erhalten bleibt. (...) wir sind ebenso überzeugt, daß in der geistigen entwicklung des kleinkindes die ausbildung besonderer geistiger fähigkeiten, soweit sie nicht unmittelbar als erlebnisquell aus der anschauung stammen, viel stärker als bisher verzichtet werden soll.» – freilich gab es im verborgenen auch weiterhin differenzierte erziehungs- und bildungsauffassungen und pädagogische wirkweisen. sie konnten und durften keine größere öffentlichkeit mehr erreichen – offener widerstand wäre sofort denunziert worden. während die massen noch jubelten, richteten sich die hoffnungen des «anderen deutschland» auf stilleres wirken in kleinen kreisen und auf das ersehnte ende des «dritten reiches».

hier möchte ich diese übersicht abschliessen. sicher ist sie recht «groß» gehalten, und sicher ist der faschismus nicht das ende der «menschlichen» erziehung, allerdings stellt er einen sehr «brachialen» einschnitt dar.

mir war wichtig, das «augenmerk» auf die ~pädagogischen ansetze zu legen. hinweisen möchte ich ausserdem auf den bezug von spiel und bildung, welcher in den unterschiedlichsten ausprägungen in allen erwähnten theorien zum ausdruck kommt.

um das zusammenspiel von hand & geist abschließend noch einmal aus paläontologischer sicht zu skizzieren möchte ich noch André Leroi-Gurhans ausarbeitung über die «*facettenreiche entwicklungsgeschichte des menschen*» «hand und wort» von 1964 nennen.

er erläutert darin unter anderem den sitz der primären motorischen zone im gehirn³⁴, sowie deren «*nachbarn*»³⁵ und kommt zu dem schluß, daß «*die fortschreitende entfaltung der taktilen sensibilität und des neuro-motorischen apparates [zwar] qualitative bedeutung [hat, insgesamt] aber zu keiner wesentlichen veränderung der grundausrüstung [führt]*».

³⁴) area 4; ca 80%
d. mot. kontrolle d.
kopfes + obere extre-
mit. [zunge, lippen,
kehlkopf, schlund,
finger; ³⁵) visuelle
eindrücke [area 17-
19], somatische end-
rücke [area 1, 2, 3]

als ausblick wäre m.e. eine breit angelegte, öffentliche diskussion zum thema «menschenbildung» von nöten, um flächendeckend wirksam (und finanzierbar) zu werden. sicher sind ansätze wie «fröbelkindergärten» oder «montesorischulen» gute versuche, allerdings würde ich mich über eine gute (staatliche, kostenfreie) (menschen)bildung freuen, welche den aufgezeigten ansatz «*vom einfachen zum komplexen*» versucht «*allseitig*» zu vermitteln.

quellen:

- beiträge zur geschichte der vorschulerziehung; 1986
- die geschichte der pädagogik; 1992
- 155 jahre kindergarten; 1955
- kleine geschichte der philosophie; 1990
- philosophen und denker; ohne erscheinungsdatum
- schulen die anders waren; 1990
- die pädagogik der moderne; 1992
- knaurs lexikon; 1954
- j.a. comenius, informatorum der mutter schul
- j. locke, gedanken über erziehung
- j.j. rousseau, emilé
- j.h. pestalozzi, lienhart und gertrud
- j.h. pestalozzi, wie gertrud ihre kinder lehrt
- f.w.a. fröbel, ges. pädagogische schriften
- f.w.a. fröbel, kommt, laßt uns unseren kindern spielen
- a. leroi-gurhan, hand und wort; 1965
- + www, wikipedia;
- 2. überarbeitete auflage 05 von t. hänsel; über hinweise auf unterlassenes, anregungen etc freut sich der autor;
- fonts: quay book & minioncondensed regular&italic.

anhang/begriffserklärungen:

s. 4 **brüder-unität:** lat. «unitas fratrum», tschechisch: «jednota bratrská»

bezieht sich auf zwei erscheinungen der kirchenge-schichte, die miteinander in beziehung stehen.

1. meint brüder-unität jene evangelische kirche, die sich in kunwald im Jahre 1457 aus anhängern des tschechischen reformators Jan Hus bildete.

die anhänger dieser kirche werden auch als böhmische brüder bezeichnet.

2. meint brüder-unität die herrnhuter brüdergemeine, die sich ab 1722 unter der leitung des reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf zunächst in herrnhut aus nachkommen der anhänger dieser kirche bildete.

s. 4 **pansophie:** lat. «pansophia»: «allweisheit» aus griech. pan: «ganz, all, jeder»;

griech. «sophia»: «Weisheit» religiös-philosophische lehre des 16. bis 18. jahrhunderts für ein alles umfassendes wissens, die zu einer zusammenfassung aller wissens-schaften und ein weltweites gelehrten- und friedens-reich anstrebte. «*die entwicklung der menschheit läuft auf ein goldenes zeitalter der allumfassenden und allerfüllenden weisheit hin, worauf auch der einzelne mensch angelegt ist. in dieser all-weisheit (pansophie) ist der mensch bei gott und als bild gottes gott selbst.*»

s. 6 *****) hier würde ich das ganze zitat Juvenals (römischer satiredichter des 1. und 2. jahrhundert) anführen, da dies allzuoft missverstanden wird; «*orandum est, ut sit mens sana in corpore sano*». (Juvenals aussage ist frei von kausalzusammen-hängen zw. körperl. u. geistiger gesundheit); d. korr.

s. 14 «**gegenrevolution**»:

- 1848 Karl Marx und Friedrich Engels veröffentlichen ihre kampf-schrift, das «kommunistische manifest».
- 1848 nach dem sieg der aufständischen bei der februar-revo-lution und der abdankung und flucht könig Louis Philip-pes nach england wird in paris die republik ausgerufen.
- 1848 die februar-revolution in paris greift auf den deutsch-sprachigen raum und dessen einflußsphären über.
- 1848 nach verschiedenen blutig niedergekämpften unruhen in frankreich wird im november die verfassung der «zweiten republik» verkündet, deren präsident Louis Napoleon am 10.12. wird.
- 1848 in italien wird die revolution in verschiedenen kämpfen blutig niedergeworfen.
- 1849 die revolutionen in frankreich, deutschland, österreich-ungarn und italien gehen mit unterschiedlichen ergeb-nissen zu ende.
- 1849 in frankreich wird ein von linken organisierter aufstand gegen Louis Napoleon niedergeschlagen.
- 1849 in italien wird der aufstand vom 9.2. durch österreichi-sche und französische truppen am 3.7. unterdrückt.
- 1850 zunehmender einfluß der «reaktion» in europa.

s. 16 **taktil:** als haptische wahrnehmung griech.: haptikos = «greifbar», umgangssprachlich) auch «tastsinn» bezeichnet man eine sinnes-wahrnehmung von lebewesen, mit der bestimmte mechanische reize wahrgenomen werden können. die gesamtheit der haptischen wahrnehmungen erlaubt es dem gehirn, berührungen, druck und temperaturen zu lokalisieren und zu bewerten. es wird unterschieden zwischen taktile wahrnehmung oberflächensensibilität und kinästhetischer wahrnehmung tiefensensibilität.

